

**ÜBER DIE SOGENANNTEN  
VERSTEINERTEN ZIEGENKLAUEN**

AUS DEM

**PLATTENSEE IN UNGARN,**

UND EIN

**NEUES, URWELTLICHES GESCHLECHT ZWEISCHALIGER  
CONCHYLIEN,**

VON

**PAUL PARTSCH.**



Mit zwei Steindrucktafeln.

VERSTÄRKTE ZUGVERSUCHSREIHE

WERTUNG DER VERSUCHSREIHE

ERGEBNISSE DER VERSTÄRKTE ZUGVERSUCHSREIHE

WERTUNG DER VERSTÄRKTE ZUGVERSUCHSREIHE

ERGEBNISSE DER VERSTÄRKTE ZUGVERSUCHSREIHE

Zu den urweltlichen organischen Ueberresten, welche durch auffallende Gestalt und Häufigkeit die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich gezogen haben, gehören gleich den *Ammonshörnern*, *Belemniten*, *Numuliten*, *Hysterolithen*, *Sandalithen* und anderen auch die sogenannten versteinerten *Ziegenklauen*, eine, dem Plattensee eigenthümliche, in Ungarn sehr bekannte und vielfach besprochene Versteinerung, die auch, gleich den siebenbürgischen *Numuliten* (den *Ladislaus-Pfennigen*) ihre Legende hat.

Der König von Ungarn Andreas I., nach der Vertreibung vom Throne in grosser Noth an den Ufern des Plattensee's herumirrend, begehrte von einem reichen Hirten, den er mit einer grossen Herde Ziegen am Ufer des See's traf, eine Summe Geldes zu leihen. Der Hirt antwortete: Gott weiss es, dass ich kein Geld habe. Andreas erwiederte: Ja, Gott weiss es; wenn du aber lügst, so strafe er dich ob deines Geizes. Unmittelbar nach dieser Rede stürzten sich Hirt und Herde wie wahnsinnig in den See, der nach Stürmen noch jetzt die versteinerten Klauen der Ziegen auswirft.

Die *Ziegenklauen* vom Plattensee gehören noch immer zur Zahl der unbekanntenen Versteinerungen, oder besser gesagt, derjenigen, deren Natur und Verwandtschaft mit anderen organischen Körpern bisher noch nicht ausgemittelt ist. An mitunter sehr sonderbaren Vermuthungen hat es nicht gefehlt. C. D. Bartsch, Verfasser der »*Bemerkungen über den Plattensee*« im zweiten Bande des *ungarischen Magazins*, Pressburg 1782, der erste, welcher eine genügende Notiz und Abbildung von den *Ziegenklauen* gab, findet sie ähnlich mit Born's *Cornu copiae* (einer Monstrosität von *Helix aspersa* Müller) mit der *Pileopsis hungarica* Lamarck und der *Calceola sandalina* Lam. (dreien unter einander höchst verschiedenen Gegenständen) und spricht endlich seine Meinung dahin aus, dass sie zum Geschlecht *Ostrea* Linné zu gehören scheinen. Diese Meinung ist nicht ganz verwerfenswerth, wenn Bartsch, worüber er sich jedoch nicht ausspricht, sich in den *Ziegenklauen* etwa die Spitzen von Arten aus der Nähe von *Ostrea Cornu copiae* Lin. dachte. Für abgebrochene, und durch den See abgerollte Spitzen einer grossen Art *Auster*, hält sie auch Herr Beudant (*Voyage minéralogique et géologique en Hongrie*, 2. Band, Paris, 1822, Seite 498). Auch für *Chamiten* und sogar für Fischzähne hat man sie gehalten.

Vor mehreren Jahren brachte Herr Doctor Johann Ris, damals Brunnenarzt zu Füred in Ungarn, von dem Director der k. k. Hof-Naturaliencabinete Herrn von Schreiber zur Ausmittlung der Natur und des Vorkommens der *Ziegenklauen* aufgefordert, von dem Dorfe Tihany am Plattensee, dem Fundorte der *Ziegenklauen*, zwei Arten fossiler Muscheln nach Wien, die er für die Körper ausgab, aus welchen durch Ausfüllung der Höhlung die *Ziegenklauen*, die somit Steinkerne wären, entstanden sein sollen. Eine genauere Untersuchung überzeugte mich, dass die *Ziegenklauen* wirklich Abkömmlinge dieser *Bivalven* sind, die ich damals für *Miesmuscheln* (*Mytili*) hielt; ich konnte die *Ziegenklauen* aber keineswegs

für Steinkerne, sondern für die abgerollten Fragmente des spitzen und stärkeren Theiles einer Art dieser *Miesmuscheln* erkennen \*).

Wir wollen nun die fraglichen Muscheln von Tihany, unter welchen sich zwei Arten befinden, dann eine dritte verwandte Art aus der Gegend von Wien nach den ihnen gemeinschaftlichen Merkmalen beschreiben.

Die Schalen sind gleich, ungleichseitig, schief; länglich, spathelförmig oder dreieckig; an einem Ende zugespitzt; die Wirbel etwas nach der Hinterseite gebogen; die Schalen an dieser Seite mehr oder weniger klaffend; das Schloss zahnlos; unterhalb des Wirbels ein dreieckiges Grübchen, das sich auf einem, dem Rande der Schalen parallelen, scheidewandartigen, mehr oder weniger ausgedehnten Plättchen befindet, wodurch an der Spitze eine grössere oder kleinere Höhlung oder Kammer entsteht; innerhalb des Randes der Vorderseite eine linienförmige Rinne; diese und das Grübchen unter dem Wirbel nahmen das Ligament auf, welches somit doppelt war; ein grosser Muskular-Eindruck seitwärts am oberen oder breiteren Theil der Schalen und ein zweiter kleiner auf einer Hervorragung unterhalb des Schlossgrübchens, von welcher eine erhabene, etwas gedrehte Linie bis an den Grund der Höhlung, die der Spitze des Wirbels entspricht, fortsetzt.

Bei Vergleichung dieser Charaktere mit jenen des Geschlechtes *Mytilus* Lamarck, wird eine grosse Uebereinstimmung ersichtlich; die Unterschiede gründen sich aber auf ein Paar sehr wesentliche Merkmale, erstens die Anwesenheit eines zweiten Ligamentes, das in einem Grübchen auf einem mehr oder weniger deutlichen Plättchen unterhalb des Wirbels befestigt war, da *Mytilus* nur ein Ligament in einer länglichen Rinne unter dem Vorderrande besitzt; zweitens in einem zweiten Muskular-Eindruck, welcher zwar auch bei *Mytilus* vorhanden, hier aber unmittelbar unter der Spitze befindlich und mit dem grösseren durch einen Pallealeindruck verbunden ist \*\*), bei unseren Muscheln aber auf einer von dem scheidewandartigen Plättchen ausgehenden, gleichsam löffelartigen Vorsprunge liegt, welcher durch eine erhabene Linie bis an den innersten Grund der Schalen fortsetzt und dem Vorsprunge gleichsam als Stütze dient.

Alle so eben angegebenen Charaktere finden wir mit Ausnahme der Beschaffenheit des Wirbels und der den Habitus ganz veränderten Form der Schale bei einer grossen, merkwürdigen Muschel des terziären Beckens von Wien wieder, die schon seit mehreren Jahren die Aufmerksamkeit der Geologen auf sich gezogen hat, aber bisher noch nirgends beschrieben und abgebildet worden ist. Herr Boué erwähnte ihrer zuerst in dem *Mémoire géologique sur le sol tertiaire des alpes allemandes* im *Journal de Géologie*, Tome II. Paris 1830, Seite 375, wo er mehrere Arten fossiler Conchylien anführt, die in Gesellschaft grosser Bivalven von einem neuen Geschlechte vorkommen. »Die letzteren,« sagt er, »haben die äussere Gestalt von *Isocardia* mit einem verschiedenen Schlosse.« Herr Deshayes in einem von Herrn

\*) Ein Aufsatz, den ich damals darüber niederschrieb, erschien in's Ungarische übersetzt, und mit Bemerkungen von Doctor Ris begleitet, in dem Journal: *Tudományos Gyűjtemény*, Jahrgang 1820, 11. Heft, Seite 37—47.

\*\*\*) Die Muskular-Eindrücke, vorzüglich der unterhalb der Spitze, sind an den meisten Arten von *Mytilus* nicht deutlich wahrzunehmen; am schönsten, sammt der Pallealverbindung zeigen sie grosse Exemplare von *Mytilus edulis* Lin. Früher rechnete man das Genus *Mytilus* zu den einmuskelligen Bivalven, da der zweite kleinere Anheftmuskel unter der Spitze selbst noch von Lamarck übersehen wurde. Cuvier machte zuerst auf ihn aufmerksam.

Boué im dritten Bande des *Bulletin de la Société géologique de France*, Paris, 1832 à 1833 mitgetheilten Verzeichnisse der fossilen Conchylien des terziären Bodens von Oesterreich spricht Seite 124 von dem Vorkommen der *Melanopsis Martiniana* Férussac zu Matzleinsdorf, einer Vorstadt von Wien, »in Begleitung von *Mytilus*-Arten oder einem neuen Geschlecht, einer Mittelgattung zwischen *Isocardia* und *Mytilus*.« Man erfährt hier auch nebenbei, dass Graf Münster in Baireuth dieses neue Genus *Enocephalus*, und eine Species *Enocephalus carditaeformis* nenne.

Wir haben dieses Geschlecht schon seit Langem *Congeria* (von *congeries*, einer Zusammenhäufung von Aehnlichkeiten mit mehreren anderen Geschlechtern) genannt, und können, mit Einschluss der eben erwähnten, hochgewölbten, beinahe kugelförmigen, und einem, wie bei *Isocardia* stark umgebogenen Wirbel versehenen grossen Bivalve, die Merkmale dieses neuen Geschlechtes nunmehr folgender Massen festsetzen:

### C O N G E R I A.

Testa fossilis, aequivalvis, latere posteriore plus minusve hians. Valvulae inaequilatae, convexae, obliquae, argute aut obsolete carinatae; spathulatae, triangulares aut subsemiglobosae; basi ut plurimum acutae et hinc intrinsecus lamina nonnunquam septiformi instructae; nates plus minusve inflexae et subtortuosae; cardo edentulus; ligamentum internum, duplex; unum in rima longitudinali marginis anterioris valvularum, alterum in fovea triangulari sub apice; impressiones musculares duae, una magna sublateralis in parte superiore et latiore valvularum, altera parva in prominentia subcochleariformi sub fovea ligamenti apicalis, linea elevata, subflexuosa, ad basin decurrente, fulcrum quasi simulante instructa.

Dieses Geschlecht urweltlicher Conchylien zeigt im Habitus oder in einigen der wesentlicheren Merkmalen grössere oder geringere Aehnlichkeit oder Verwandtschaft mit *Mytilus* Lam., *Isocardia* Lam., *Cardita* Lam., *Hippopodium* Conybeare, *Megalodon* Sowerby und *Myoconcha* Sow. Die Schalen der kugeligen Art gleichen auch der unteren Schale von *Exogyra* Say.

Es sind uns bisher vier zu diesem Geschlechte gehörige Arten bekannt geworden.

#### 1. *Congeria subglobosa*. *Nobis*.

*Tafel XI. Figur 1 bis 10.*

Testa subglobosa, apicibus incurvatis, semitortis, appendice tumescente, semilunari instructis.

Diess ist die von den Herren Boué und Deshayes erwähnte merkwürdige Art, deren Habitus allenfalls die Aufstellung einer Untergattung rechtfertigen würde. Wir geben in der 2. *Figur* der 11. *Tafel* die Ansicht der Vorderseite. Die hier sichtbare Oeffnung rührt von dem verschwundenen, halb äusseren Ligament her. Die Schalen sind an dieser Seite jedoch meistens völlig geschlossen, wie uns später aufgefundene, vollkommen gut erhaltene Exemplare lehrten. Die Längenfurche, in welcher einst das grössere Ligament enthalten war, nimmt an der Vorder-

seite das Drittel des hier sichtbaren halben Umfanges der Muschel ein, und tritt mit dem an die Ränder angränzenden Theile der Schalen mehr oder weniger, gleichsam flügelartig hervor, welches letzteres an dem von vorne abgebildeten Exemplare nicht ganz deutlich ist, und besser an der, von der Seite in *Fig. 4.* abgebildeten Schale gesehen werden kann. In der Ansicht der Rückseite *Fig. 1* sind das Berühren der Wirbel, der sonderbare wulstige, halbmondförmige Anhang unterhalb der Wirbel, und die Oeffnung, aus welcher der Byssus heraustrat, wahrzunehmen. Nicht alle Exemplare zeigen, wie das hier von der Vorder- und Rückseite mit verbundenen Schalen abgebildete, eine so bemerkbare, an der Rückseite jedoch immer stärkere, durch das Wachsen der Schale bedingte Einfurchung. Die Structur der Schalen ist ausgezeichnet blättrig. Merkwürdig ist an dieser, überhaupt grossen Abänderungen unterliegenden Species, die oft auffallend ungleiche Dicke zwischen der Vorder- und der Rückseite der Schalen. Wir haben Exemplare gefunden, wo die Dicke der Rückseite zehn bis elf, die der Vorderseite dagegen nur zwei bis drei Wiener Linien beträgt. Diese auffallende, meist bis an die Mitte der Wölbung fortsetzende Verstärkung der Schalen, die dann auf der innern Fläche, wie z. B. bei *Fig. 7.* zu sehen, vorzüglich gegen den Grund zu kielartig vertieft sind, ist Ursache, dass man diese Hinterhälften an Orten, wo Zertrümmerung und Hinwegführung durch Gewässer Statt fanden, viel häufiger, und oft als flache Geschiebe antrifft. An vielen Exemplaren ist jedoch diese Ungleichheit in der Dicke der Schalen nicht auffallend. Ueberhaupt treten bei dieser Art so viele Verschiedenheiten auf, dass für sie auch der Specialname *variabilis* ganz passend wäre. Man könnte, wenn man nur wenige Stücke von den Extremen zur Hand hätte, leicht verführt werden, mehrere Arten zu machen. Eine grosse Reihe von Abänderungen, die wir uns verschaffen konnten, lernte uns jedoch alle Uebergänge kennen. Von den Varietäten in Form und Grösse stellen unsere Abbildungen *Taf. XI. Fig. 3 bis 9* die vorzüglichsten dar.

An jungen Exemplaren ist an der Rückseite von Innen eine hervorragende Kante vorhanden (*Fig. 10*). Alte Exemplare zeigen an dieser Stelle meist einen flachen, undeutlichen Höcker oder eine grössere Verdickung der Schale, zuweilen mit noch merkbarer Kante, wie die Schale *Fig. 3.* — An dem Wirbel eines jüngeren Exemplars fanden wir Spuren von Färbung und Zeichnung. Die Schalen scheinen parallel den Wachsthumsansätzen braun und bandartig gestreift gewesen zu sein; diese Bänder sind rechtwinkelig in der Richtung vom Wirbel zum Umfang der Schale von Linien durchschnitten, die an den Durchschnittspuncten verstärkt sind, und in der Form eines spitzen Dreieckes allmählig wieder dünner werden.

Wir haben die *Congeria subglobosa* bisher bloss zu Wien und in seinen Umgebungen gefunden; am häufigsten in den Lehmgruben der Ziegelöfen nächst Brunn am Gebirge, unweit des zwei Meilen von Wien entfernten Marktes Mödling. Sie liegt dort meist in einzelnen sehr gebrechlichen, seltener mit verbundenen Schalen, in unzähliger Menge in einem gelben feinen Quarzsand, der einige Fuss mächtige Lager im Tegel oder dem blaulichen plastischen Mergel, der Basis des Wiener terziären Beckens, bildet. Eckige, zuweilen auch gerollte Trümmer dieser Art von *Congeria* liegen nebst den sogleich namhaft zu machenden Conchylien in dem die Schalen ausfüllenden Sande. Im Tegel sind diese *Congerien* weit seltener, aber meist gut erhalten und beinahe stets mit verbundenen Schalen zu finden. Sie und ihre stete Begleiterin, die *Melanopsis Martiniana* Fér., bringt beinahe jede Brunnengrabung zu Tag, die in der Stadt und den Vorstädten Wien's bis in die Tegelumterlage zur Aufsuchung von Quellwasser ausgeführt wird.

Diese und die noch zu beschreibenden Arten von *Congeria* dürften, nach der Mehrzahl der sie begleitenden Conchylien zu urtheilen, Bewohner süsser oder halbgelzener Wässer gewesen sein. Ausser Wirbelbeinen und anderen Knochen von Fischen sind folgende Conchylien der *Congeria subglobosa* in den Ziegeleien zu Brunn am Gebirge zugesellt: zwei neue Arten von *Cardium*, eine zweite Art von *Congeria*, die wir später als *Congeria spathulata* kennen lernen werden, eine neue aber seltene Art von *Unio*, mit *Unio batavus* Lam. verwandt, *Melanopsis Martiniana* und *Melanopsis Bouéi* Férussac (beide Arten in grosser Menge), dann eine dritte neue kleine Art von *Melanopsis*; eine *Neritina*, verwandt mit *Neritina fluviatilis* Lam., manchmal mit erhaltener Zeichnung; ein kleiner *Planorbis*, ähnlich jungen Exemplaren von *Planorbis marginatus* Draparnaud, endlich als Seltenheit eine *Helix*, mit *Helix arbustorum* Lin. verwandt. Von diesem sonderbaren Gemenge von Meer-, Süsswasser- und Land-Conchylien haben wohl nur die *Cardien*, *Congerien* und *Melanopsiden* in einem Fluidum zusammengelebt; die Schalen der anderen Mollusken dürften durch die Bäche der Urzeit herbeigeführt worden sein.

## 2. *Congeria triangularis*. Nobis.

Tafel XII. Figur 5 bis 8.

Testa triangulari, alata, argute carinata, apertura minima lanceolata.

Diese ausgezeichnete Art hat die Form eines beinahe gleichseitigen Dreieckes. Der scharfen, kielförmigen Kante an der Aussenseite, der eine zweite wulstförmige Erhöhung parallel geht, entspricht von Innen eine rinnenförmige Vertiefung. Die Oeffnung für den Byssus ist kaum merkbar.

Ich habe von dieser Art bisher nur zwei vollständige und gut erhaltene Exemplare gesehen. Sie befanden sich unter den Exemplaren der nachfolgenden Art, die Doctor Ris von Tihany am Plattensee hierher brachte. Verbrochene Exemplare grösserer und dickschaligerer Individuen, als die abgebildeten sind, fand ich zwischen Gaya und Bisenz in Mähren und auf der Hohenleithen zwischen Wolkersdorf und Gaunersdorf im Kreise Unter-Manhartsberg von Niederösterreich. Beide Localitäten gehören der Fortsetzung des Wiener Terziär-Beckens an. Gleich denen von Tihany gehören auch die mährischen und österreichischen dem grossen Sanddepot an, das zwischen dem Tegel und dem jüngsten Grobkalke, dem sogenannten Leithakalke, liegt.

Unbezweifelbar ist es diese Species von der die Ziegenklauen (Taf. XII. Fig. 1 bis 4) stammen. Sie sind die abgebrochenen Spitzen oder der stärkere Theil der Schale, wo sich das Ligament-Grübchen und die Hervorragung zur Anheftung des kleineren Muskels befinden. Beides ist an dem noch weniger abgerollten Exemplar Fig. 2. deutlich zu sehen. Diese Figur, mit der Spitze der unter Figur 6 abgebildeten Schale verglichen, wird eine vollkommene Identität zeigen. Die Spitzen der *Congeria triangularis* kommen am Ufer des Plattensees von allen Graden der Abrollung vor; zuweilen auch ohne alle Abreibung und von ganz frischem Bruche, der eine doppelte, erstlich eine schalige und dann eine fasrige Zusammensetzung wahrnehmen lässt. An den meisten Exemplaren sind noch Spuren des Ligament-Grübchens sichtbar. Der ausgezeichnete Kiel von Aussen und der ihm entsprechende Einschnitt im Innern, lassen in Reihen, die man leicht nach allen Stufen der Abrollung zusammenstellen kann, keinen

Zweifel übrig, dass es nur diese und nicht eine der noch zu beschreibenden zwei Arten von *Congerien* sei, aus deren Verstümmelung die *Ziegenklauen* hervorgehen. Wie bei *Congeria subglobosa* die ganze hintere Seite, so ist bei *Congeria triangularis* der Theil mit dem Wirbel oder die Spitze ungleich stärker, als die anderen Theile der Schale, und bricht daher leicht ab. Bei aufmerksamem Suchen am Seeufer von Tihany wird man wohl auch noch unbeschädigte grössere Exemplare der *Congeria triangularis*, als die abgebildeten, und mit der gewöhnlichen Grösse der *Ziegenklauen* im Missverhältniss stehenden finden. Sie müssen einer tieferen, unter dem Niveau des Sees liegenden Sandschicht in grosser Anzahl eingebettet, aber, da bisher noch kein grösseres, unbeschädigtes Exemplar uns zu Gesicht gekommen ist, sehr gebrechlich sein. Sonderbar ist es, dass ich auch bei Bisenz und Wolkersdorf bloss verbrochene Exemplare mit frischem Bruche fand.

Diese Species scheint dem Baron Férussac bekannt zu sein. In seiner *Monographie des espèces vivantes et fossiles du genre Mélanopside* (in 1. Bande der *Mémoires de la Société d'histoire naturelle de Paris*, 1823) spricht er Seite 156 vom Vorkommen der *Melanopsis Martiniana* bei Bisenz in Mähren in Begleitung »eines unbekanntes Geschlechtes zweischaliger Conchylien aus der Familie der *Miesmuscheln* (*Mytilus*).«

### 3. *Congeria balatonica*. *Nobis*.

*Tafel XII. Figur 9 bis 12.*

Testa elongata, subtriangulari, obsolete carinata, apertura ovata.

Diese Species, aus welcher Doctor Ris die *Ziegenklauen* durch Ausfüllung mit Kalk entstehen lässt (in dem erwähnten Aufsatz in *Tudományos Gyűjtemény*), ist mit der vorhergehenden zwar am nächsten verwandt, aber durch die verlängerte, unvollkommen dreiseitige Form, durch den undeutlichen Kiel und die ausgezeichnete, weit grössere, eiförmige Byssus-Oeffnung, unterschieden. Im Innern ist die scharfe Rinne unter dem Wirbel, welche die vorhergehende Art und die *Ziegenklauen* auszeichnet, nicht vorhanden. Das scheidewandartige Plättchen unter der Spitze mit dem Ligamentgrübchen ist bei der *Congeria balatonica* weit grösser und deutlicher, als bei der vorhergehenden Art. Die Schale ist von ziemlich gleichförmiger Dicke.

Ich kenne diese Art bloss von Tihany am Plattensee (*Balaton*), wo sie, wie es scheint, nicht selten mit der vorhergehenden Species in Begleitung der nämlichen neuen Arten von *Cardium*, welche die *Congeria subglobosa* bei Wien begleiten, einer schönen Species von *Paludina*, die wahrscheinlich ident ist mit *Paludina lenta* Deshayes (*Helix lenta* Brander, *Vivipara lenta* Sowerby) und eines kleinen *Planorbis* im gelben Quarzsand vorkommt.

### 4. *Congeria spathulata*. *Nobis*.

*Tafel XII. Figur 13 bis 16.*

Testa oblonga, oblique spathulata, incurva, latere anteriore rotundata, obsolete carinata; apertura minima, lineari; apice et fovea ligamenti productis, apicibus subcucullatis.

Diese Art ist durch ihre Form, den schmalen Byssusausschnitt, und durch die langgezogene, dutenförmige Spitze von den zwei vorhergehenden Arten leicht zu unterscheiden. Die Rinne mit dem Seitenligament ist bei ihr unter allen *Congerien*-Arten am längsten; sie nimmt

$\frac{2}{3}$  der Länge der Schalen ein. Wo die Rinne zu Ende geht, und bei den beschriebenen drei Arten ein mehr oder weniger deutlicher Winkel sich bildet, ist die Schale bei dieser Species zugerundet. Bei älteren Exemplaren nimmt auch die Ligament-Binne eine Biegung an. Eine Tendenz zur Krümmung der ganzen Schale zeichnet viele Exemplare aus.

Wir haben diese Art in allen Altersstufen und von der verschiedensten Grösse von zwei Linien bis zwei Zoll, und auch noch Bruchstücke grösserer Exemplare gefunden. Die löffelförmige Hervorragung unter der Ligamentalgrube macht auch die jüngsten Exemplare als *Congerien* kennbar. Diese Art im jugendlichen Zustande ist es wahrscheinlich, die Herr Boué und andere Geologen als den fossilen *Mytilus polymorphus* Pallas (*Mytilus Wolgae* Chemnitz, *Mytilus Chemnitzii* Férussac, *Mytilus Hagenii* Baer) bezeichneten. Sie hat in der Form und anderen Merkmalen wirklich viele Aehnlichkeit mit dieser, in letzterer Zeit vielbesprochenen *Bivalve*, welche nach einer, mit dem Bewohner vorgenommenen anatomischen Untersuchung Herr Van Beneden zu Löwen zu einem neuen Genus unter dem Namen *Driessena polymorpha* erhebt. (Siehe die *Verhandlungen der königlichen Academie der Wissenschaften zu Brüssel in den Blättern No. 97 und 102* des in Paris erscheinenden Journals *l'Institut* vom Jahre 1835.) Diese wegen ihres Vorkommens sowohl in dem gesalzenen Wasser des caspischen und schwarzen Meeres, als in dem süssen mehrerer europäischen Flüsse und Seen merkwürdige Muschel ist unserem Geschlechte *Congeria* sowohl als dem Genus *Mytilus* nahe verwandt; von letzterem jedoch bloss durch die Beschaffenheit des Thieres verschieden, welche sie mehr der Familie der *Chamaecen* anschliesst.

Die *Congeria spathulata* findet sich als Begleiterin der *Congeria subglobosa* in grosser Menge bei Brunn am Gebirge, seltener an anderen Orten der Wiener Gegend im Tegel, und dem diesem eingebetteten Quarzsande. Ungewöhnlich grosse und dicke Exemplare sind bei Grabung eines Brunnens im botanischen Garten am Rennwege ebenfalls in Gesellschaft ungewöhnlich dicker Exemplare von *Congeria subglobosa* zum Vorschein gekommen. Ganz junge Exemplare mit Farbe und Zeichnung sind im Tegel aller Orts nicht selten. Auch in einer Ziegelei bei Oedenburg in Ungarn haben wir diese Art gefunden.

Diess sind die uns bisher bekannt gewordenen Arten eines neuen, durch seine Merkmale und sein Vorkommen gleich interessanten Mollusken-Geschlechts, dessen Anerkennung, nachdem sich Conchyliologen wie Baron Férussac, Deshayes und Graf Münster schon vorläufig dafür ausgesprochen, wohl allgemeine Zustimmung erhalten dürfte; auch glauben wir nebstbei die Natur der bisher problematisch gewesenen sogenannten versteinerten *Ziegenklauen* ausser Zweifel gesetzt, und den ihnen in der Reihe der Naturkörper gebührenden Platz hinreichend festgestellt zu haben.

## Erklärung der Abbildungen.

---

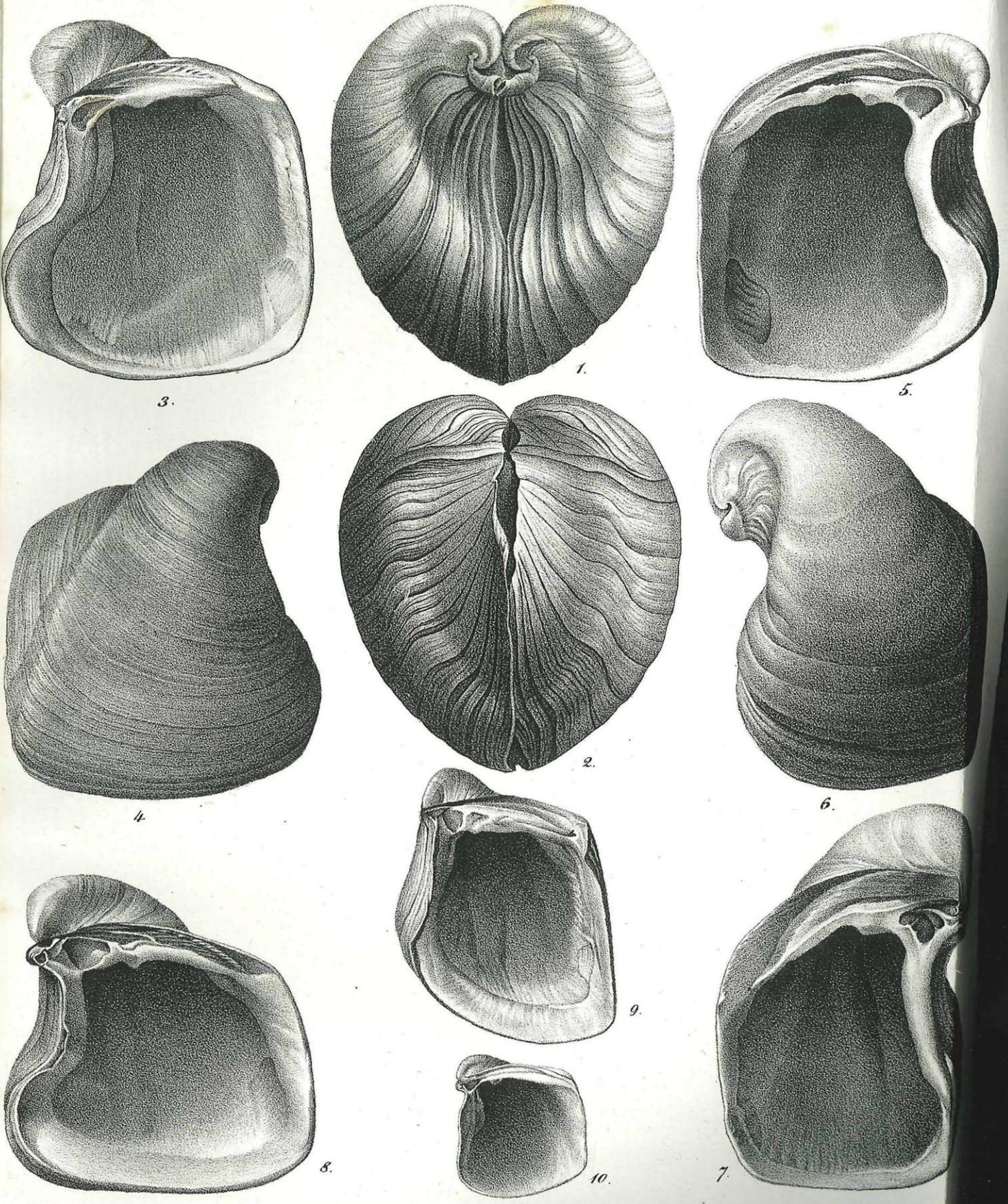
### Tab. XI.

#### *Congeria subglobosa*. Nob.

- Fig. 1. 2. Ansicht der Muschel mit verbundenen Schalen von der Vorder- und Rückseite.  
Fig. 3. bis 9. Einzelne Schalen von der Aussen- und Innenseite in verschiedenen Abänderungen.  
Fig. 10. Eine jugendliche Schale.

### Tab. XII.

- Fig. 1 bis 4. Die sogenannten versteinerten Ziegenklauen vom Plattensee.  
Fig. 5 bis 8. *Congeria triangularis*. Nob.  
Fig. 9 bis 12. *Congeria balatonica*. Nob.  
Fig. 13 bis 16. *Congeria spathulata*. Nob.
-







1.



2.



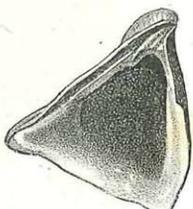
3.



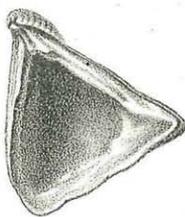
4.



5.



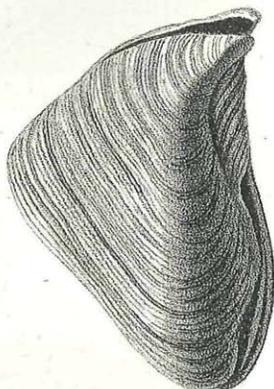
6.



7.



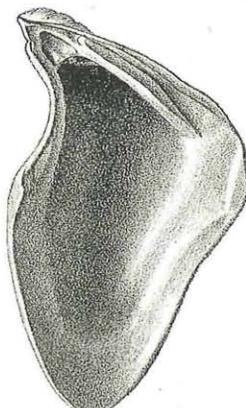
8.



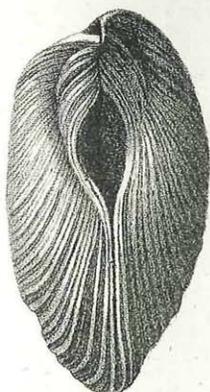
9.



10.



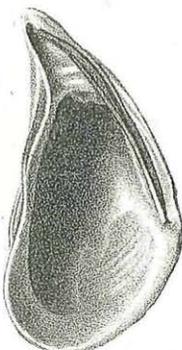
11.



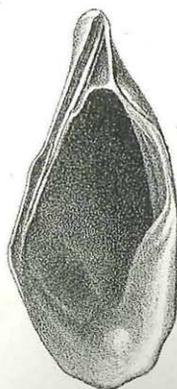
12.



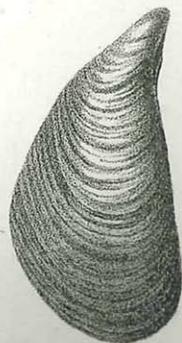
13.



14.



15.



16.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Wiener Museums der Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Partsch Paul Maria

Artikel/Article: [Über die sogenannten versteinerten Ziegenklauen aus dem Plattensee in Ungarn, und ein neues, urweltliches Geschlecht zweischaliger Conchylien. \(Tafel 11-12\) 93-102](#)